

UNSER CHRISTUSOPFER

(Fortsetzung)

ERSTER TEIL

CHRISTUS UNSER MITTLER UND HOHERPRIESTER

IV. JESUS DER CHRISTUS

Der Evangelist Johannes faßt den Inhalt seines Evangeliums mit den Worten zusammen: „Das alles ist aber geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus der Christus (Messias) ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch euern Glauben in Seinem Namen ewiges Licht habet.“ Die Substanz des Christusopfers ist der Christus der Evangelien, *welcher der Messias in Person ist*, den die Propheten des Alten Testaments angekündigt haben, und das Gottesvolk ersehnt und erwartet hat. Seine Ankunft und Sein Werk haben die Apostel verkündet.

Müssen wir nicht erschrecken beim Gedanken, daß da und dort ein geduldiger Leser des „Heiligen Dienst“ den Artikel über das Christusopfer vielleicht ärgerlich übergeht mit der Bemerkung: noch immer nur von Christus, wo ich doch vom Meßopfer etwas erwarte. Als ob Christus nicht die Substanz des Christusopfers wäre, und als ob in einer christusfeindlichen Zeit die doppelte Treue zu Christus nicht notwendig wäre bei Klerus und Volk. Erleben wir wirklich noch beim Christusopfer die grundlegende Tatsache, daß der Messias:

1. die Hoffnung des Alten Testaments,
2. der Inhalt des Neuen Testaments,
- 3 die Substanz unseres Christusopfers ist?

A) *Der Messias die Hoffnung des Alten Testaments*

Diese messianische Hoffnung des Alten Testaments kann einer ungesunden Bibelkritik gegenüber nicht stark genug hervorgehoben werden. Eine bloß gelehrte Auseinandersetzung mit den Gegnern würde ihnen nicht helfen und unseren Lesern wenig nützen. Wirksamer wird die summarische Darbietung der objektiven Forschungsergebnisse sein, die sich aber einzig auf das „*messianische Klima des Alten Testaments*“ beschränken muß. Die Einzelweissagungen über die Person des Messias dagegen würden eine sehr umfassende Einzelbehandlung erheischen. Es genüge uns hier der Hinweis des Auferstandenen selbst, am Ostertag, den Emmausjüngern gegenüber: „Es muß sich erfüllen, was *über mich* im Gesetz von Moses, bei den Propheten und in den Psalmen geschrieben steht“ Lk 24, 44. Schade, daß Lukas uns keine näheren Angaben über den Nachweis Christi aus dem Alten Testament aufbewahrt hat, wie er es etwa in der Apostelgeschichte über die Schriftnachweise von Petrus und Paulus und Stephanus über Christus getan hat. Es werden wohl folgende Stellen angeführt worden sein, wie sonst im Neuen Testament; aus dem Gesetz: Exodus 12, Deuteronomium 18, 15 und 19, cf. Apg 3, 22. Aus den Propheten 2. Samuel 7; Isaias 7, 9, 53 . . . Jeremias 31; Daniel 7, 13 usw. Aus den Psalmen: Ps 2; 21, 71, 109 . . .

Worin besteht also das messianische Klima des Alten Testaments? Das Alte Testament ist eine geduldige, lange Schulung, die einzigartig in der Weltliteratur dasteht, die mit der Schwerfälligkeit der Schüler rechnet und langsam vom Bekannten zum Unbekannten fortschreitet und methodisch durch ständige Wiederholung ihr Lehrgut einprägt.

Der Elementarunterricht beginnt mit der fundamentalen Wahrheit, daß es *nur einen Schöpfergott* gibt. Diese Wahrheit wird in allen Formen und Wendungen immer wieder eingeschräfft. Sogar im täglichen Gebet mußte der Israelit beten, — gegenüber den umgebenden Heiden und ihrer Vielgötterei und Götzendienerei —, : „Höre, Israel, der Herr unser Gott, ist ein einziger Herr, und du sollst den Herrn deinen Gott . . . lieben . . .“ Mk 12, 29 bis 30 und Dt 6, 4 bis 5. Die Erschaffung der Welt (Gen 1 bis 3) und die Berufung und Aussonderung Abrahams (Gen. 12 und folgende) veranschaulichen diese Grundwahrheit auf das nachdrücklichste.

Von dieser Grundwahrheit des einzigen Schöpfergottes schreitet die alttestamentliche Schulung weiter *zur Vertrautheit des einzigen Gottes* mit den Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob, denen er eine Segensweissagung als Erbgut anvertraut hat: das Heilige Land und eine Nachkommenschaft, an der sich die Völker freuen werden (Gen 12 usw.). In diesem Sinn wird dann feierlich der einzige Gott als Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs bezeichnet. Mt 22, 32; Exod 6, 3; Mk 12, 26 bis 27; Lk 20, 37 bis 38; Apg. 5, 30; 7, 32; 22, 14.

In harter Schule wuchsen die zwölf Söhne Jakobs in Ägypten zum Volk Israel heran. Gott wachte über sein Volk und in der Zeit der Verfolgung sandte er ihnen *Moses als Befreier und Retter*, ein Schattenbild des Messias.

Der Auszug aus Ägypten findet im Alten Testament schriftlich und liturgisch den stärksten Widerhall und ist eine Vorahnung für die Erlösung durch den Messias (Apg 3, 22 bis 23).

Der alttestamentliche Unterricht schreitet vorwärts: *am Sinai* gab der Herr dem Volk Israel durch Moses die Verfassung und machte es zu Seinem Volk (um 1230). Durch Moses versprach Er Seinem Volk einen ähnlichen Propheten wie Moses zu senden. (Dt 18, 15 bis 19; Apg 3, 22; 7, 37). Der Herr erwies sich als Retter seines Volkes während der Wüstenwanderung und der Richterzeit.

Eine höhere Schulung begann mit der Königszeit seit dem Jahre 1050. *Es traten die Propheten auf*, die sich auf die folgenden Jahrhunderte verteilten, mit dem Auftrag Gottes, einen höheren Unterricht zu erteilen. In der ganzen Weltgeschichte sind diese Gottgesandten einmalig. Durch sie redet der Herr immer häufiger und persönlicher zu seinem Volk als der offenbarende Gott, der von seiner Herrschaft über alle Völker spricht. Sie künden den künftigen Retter an. Nathan verspricht dem König David, daß dieser Retter aus seiner Nachkommenschaft kommen werde (2 Sam. 7; Lk 1, 32; Mt 1,1; 9. 27, 15, 22; 20, 30—31; 12, 23; 21, 9; 22, 42; Joh 7, 42; Röm. 1, 3; 9, 5; 2 Tim. 2, 8).

Deutlicher und deutlicher wird das Bild des künftigen Messias. Besonders nach dem Exil (nach 538) wird die Sehnsucht des Volkes nach dem rettenden Messias immer drängender, aber auch weitherziger gegen die Heiden. Psalm 85 kündet es laut:

*Dir gleicht keiner unter den Göttern, o Herr,
Und nichts gleicht Deinen Werken.
Alle Völker, die Du geschaffen,
Werden kommen und vor Dir anbeten,
Werden Deinen Namen ehren, o Herr,
Denn groß bist Du und tust Wunder,
Du allein bist Gott.*

Der verfeinerte Unterricht der Propheten erklärt das Heil, das verheißen wird. Das Heil wird immer deutlicher von der rauhen und harten Rinde des selbstsüchtigen, irdischen Wohlseins befreit und in das geistige Reich der Seele verpflanzt.

Schließlich durfte Johannes d. T. den himmlischen Heilbringer anmelden, ja auf ihn mit dem Finger hinweisen: „Seht, das Lamm Gottes . . .“ Damit haben wir bereits die Schwelle des Neuen Testaments überschritten. Wer wollte heute noch leugnen, daß die Zeitgenossen Christi fieberhaft auf den Messias warteten, selbst die pharisäische Delegation an Joh. d. T. (Joh 1, 19—28)? Sogar die Samariterin wußte Bescheid: „Ich weiß, daß der Messias kommt, der Christus heißt. Wenn dieser gekommen sein wird, wird er uns alles ankünden.“ Jesus antwortete ihr: „Ich bin es, der zu dir spricht“ (Joh. 4, 25—26). Wahrlich nur im messianischen Klima des Alten Testaments konnte der Messiasgedanke aufkeimen, und nur dieses messianische Klima kann uns überzeugen, daß der Messias die Hoffnung des Alten Testaments war.

B) Der Messias der Inhalt des Neuen Testaments

Vielleicht übersehen wir nur zu leicht und zu oft, daß das Neue Testament uns die Frohbotschaft der Ankunft und des Erlösungswerkes des Messias berichten will als Erfüllung des Alten Testaments. Alle vier Evangelien, jedes nach seiner Art, stellen uns den Messias vor. Die Apostelgeschichte zeigt uns, wie die junge Kirche sich zum Messias stellte. Die Briefe übergehen ihn nicht. Wir haben uns wohl zu sehr gewöhnt, im Wort Christus, das die genaue Übersetzung des hebräischen Wortes Messias ist, das heißt „des Gesalbten“ (= Geweihten und Bevollmächtigten), eher einen Eigennamen zu erblicken. In Wirklichkeit ist das Wort Christus die Amtsbezeichnung des Messias. Auch das Wort Kyrios ist eine Wesens- und Amtsbezeichnung für den verkärten, göttlichen Messias. Besonders bei Lukas gilt das, aber auch für das ganze Neue Testament.

Diese zwei Worte allein, Christus und Kyrios, genügen, um den messianischen Charakter von Jesus darzutun. Auch die häufige Betonung Christi, vom Vater gesandt zu sein und vom Vater zu kommen, um uns das Heil zu bringen, beweist seine messianische Sendung. Das Gottesreich, das er als angekommen verkündet, ist nichts anderes als das verheißene messianische Reich. Seine Wunder sind deutliche Erweise seiner messianischen Macht und Vollmacht. Am Tempelweihfest gab Jesus den drängenden Juden auf ihre Aufforderung hin: „Wenn Du der Christus bist, sage es uns offen“, die Antwort: „Ich habe es euch bereits gesagt, und ihr glaubt nicht. Die Werke, die ich im Namen meines Vaters tue, diese zeugen für mich“ (Joh 10, 24—25). Einige Juden sahen es ein: „Wenn der Messias kommt, wird er größere Zeichen tun, als dieser getan hat?“ (Joh 7, 31; 3, 2; Apg 10, 34—43). Auch die Sündenvergebungen, die Christus vornahm, zeigen ihn als Messias.

Obwohl Christus es vermied, den Messias Titel zu führen, weil seine Zeitgenossen ihn politisch färbten, hat er doch einen anderen Titel gebraucht: „Menschensohn“, der inhaltlich gemäß Daniel 7, 13 denselben Sinn hatte, nur in verschleierte Form. Auch den messianischen Titel „Sohn Davids“ wies er nicht zurück. Bei der Samariterin, wo kein Jude zuhörte, hat er den Messiasnamen bestätigt. Aber am Karfreitag hat er auf die feierliche Beschwörung des Hohepriesters Kaiphas: „... sage uns, bist Du der Christus, der Sohn Gottes?“ geantwortet: „Du hast es ausgesprochen.

Ich sage euch aber, von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten des Allmächtigen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.“ Damit meinte er *nicht* das Weltgericht, sondern seine Auferstehung und Himmelfahrt (Mt 26, 63—64). Pilatus schrieb nach den Angaben der Juden das Todesurteil mit ironischer Spitze: „Jesus von Nazareth, König der Juden“, denn der Messias wurde als König bezeichnet. Den ganzen Inhalt seines Evangeliums und auch des Neuen Bundes hat Johannes richtig in den Worten zusammengefaßt: „Das alles ist geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist“ (Joh. 20, 31).

C) *Der Messias die Substanz des Christusopfers*

Dieser Messias des Alten und des Neuen Testaments ist es, der im Christusopfer sich für uns dem Vater hingibt mit seiner Hingabe am Kreuz. Mit dem Apostel Andreas können wir voll Freude bei jedem Christusopfer ausrufen: „Wir haben den Messias gefunden, der Christus bedeutet“ (Joh. 1, 41). Ob wir wirklich mit lebendigem, freudigem Glauben bei jedem „Christus“ im Christusopfer den verklärten, geopfert Christus erleben? Besonders bei den Worten: „... damit diese Opfergabe für uns der Leib und das Blut Deines geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus werde...“ „Daher sind wir, o Herr, eingedenk, wir, Deine Priester, aber auch Dein heiliges Volk, des hochheiligen Leidens und auch der Auferstehung von den Toten, aber auch der glorreichen Himmelfahrt desselben Christus Deines Sohnes...“, oder „Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünden der Welt“, als ob Johannes noch immer auf denselben Messias vor uns hinzeigen würde... Der verklärte Messias der Welt bietet uns da im Christusopfer das Heil für Leib und Seele an der Quelle. Wäre die lebendige Mitfeier des Christusopfers nicht unendlich viel wirksamer als jede Imperata, die für irgendein Anliegen der Oration, Secret und Postcommunio beigefügt wird? Wenn unser Volk zur Mitfeier des Christusopfers aufgeboten würde, müßte sich jedesmal das Wort Christi verwirklichen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20). Auch das Wort Christi käme zur Geltung: „Und um was immer ihr in meinem Namen bitten werdet, das werde ich euch tun“ (Joh 14, 13).

Wir Seelsorger sollten immer besorgt sein, mit Petrus laut vor unserer Gemeinde zu unserem Messias ständig zu rufen: „Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir haben geglaubt und erkannt, daß Du der Heilige Gottes bist (d. h. der Messias)“ (Joh 6, 68—69).

Andeer/Chur, Schweiz

(Fortsetzung folgt)

Dr. Tr. Zanetti

Neben anderen Werken sind folgende zur besseren Kenntnis des Messias empfehlenswert:

1. L'attente du Messie, Desclée de Brouwer 1954.
 2. Jésus, le Sauveur, in „Lumière et Vie“, Saint-Alban-Leyse, 1954 (Savoie).
 3. Dr. Josef Rupert Geiselmann, Jesus der Christus, Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, 1951.
 4. Dr. Gabriel & Dr. Schedl, Der Weg zu Christus, Tyrolia Verlag, Wien, 1948.
 5. J. E. Mayer, Begegnung mit Christus, Styria-Steirischer Verlag, Graz, 1946.
 6. Dr. Schedl, Die Sehnsucht der ewigen Hügel, Anton Pustet, Wien, 1946.
- Nicht katholisch, aber nützlich, wenn auch nicht restlos mit uns einig:
1. A. M. Hunter, Un Seigneur, une Eglise, un Salut, 1944, Délachaux et Niestlé, Neuchâtel (Schweiz).
 2. William Manson, Bist Du, der da kommen soll? 1943, Evangelischer Verlag, Zollikon-Zürich, Schweiz.